

[zurück zur Rubrikensuche](#)  
[zurück zum Inhaltsverzeichnis](#)

## Schleswig-Holstein

### Für Patienten mit chronischem Kopfschmerz und Migräne Neuer Integrationsvertrag

Für Patienten mit Kopfschmerzen und Migräne gibt es in Schleswig-Holstein jetzt einen Integrationsvertrag. Die Schmerzlinik in Kiel und die Techniker Krankenkasse (TK) hoffen auf schnellere und wirksamere Hilfe für Betroffene.

Der nach Angaben der Vertragspartner erste landesweite Vertrag zur integrierten Versorgung bei chronischen Kopfschmerzen und Migräne sieht ein engmaschiges Netz von Therapeuten vor. Neben der Schmerzlinik und der Neurochirurgie des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein sind auch niedergelassene Ärzte eingebunden. Grund: „In vielen Fällen ist Kopfschmerz noch ein Zufallsbefund“, wie Allgemeinmedizinerin Inga Petersen aus Büdelsdorf auf der Pressekonferenz am 15. März in der Schmerzlinik sagte. Viele Patienten kommen nach ihren Erfahrungen in die Praxen, um sich wegen anderer Beschwerden behandeln zu lassen. Sie wissen nicht, dass die meisten der 251 Kopfschmerzformen behandelbar sind. Wie Petersen haben auch viele andere niedergelassene Ärzte aus Schleswig-Holstein deshalb bereits ihr Interesse an einer Teilnahme signalisiert. Prof. Hartmut Göbel, ärztlicher Direktor der Schmerzlinik Kiel, arbeitet im Rahmen des TK-Vertrages mit Schmerztherapeuten, Hausärzten, Neurologen und dem Universitätsklinikum in Kiel eng zusammen. Göbel erwartet durch den Integrationsvertrag einen besseren Informationsaustausch und klar definierte Behandlungspfade. In der Kooperation werden drei Behandlungsschritte unterschieden: In Phase eins diagnostizieren die niedergelassenen Ärzte die Erkrankung, stufen den Schweregrad ein und stellen einen Therapieplan auf. In Phase zwei erfolgt eine vollstationäre neurologisch-verhaltensmedizinische Behandlung in der Schmerzlinik. In Phase drei sorgen wiederum niedergelassene Ärzte für eine ambulante Verhaltens- und Erfolgskontrolle über einen Zeitraum von einem Jahr und bei Bedarf für eine Therapieanpassung. Dabei tauschen sich die beteiligten Spezialisten sektorenübergreifend aus.

Für die Patienten entfällt damit die Suche nach Spezialisten, die Wartezeiten werden verkürzt, Doppeluntersuchungen vermieden und die Arbeitsunfähigkeitszeiten verringert. Schmerzlinik und TK sind vom Erfolg des Modells überzeugt. „Die Betroffenen können wieder am sozialen und beruflichen Leben teilnehmen“, sagte TK-Leiter Dr. Johann Brunkhorst. Prof. Maximilian Mehdorn, Direktor der Kieler Neurochirurgie, stellte die „zeitgemäße Rundumbetreuung aus einem Guss“ bei der Integrationsversorgung heraus.

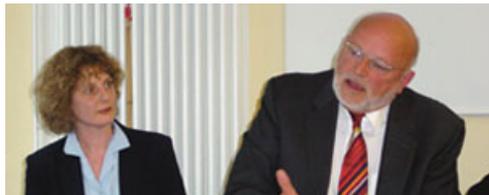
Prof. Hans-Heinrich Rüschemann von der Gesellschaft für Systemberatung im Gesundheitswesen (GSbG), die die Arbeit der Schmerzlinik evaluiert hat, warnte dennoch vor zu großen finanziellen Erwartungen. „Ein Kostenanstieg insgesamt für diese Gruppe schwer kranker Patienten war bisher nicht vermeidbar. Damit werden wir leben müssen“, sagte Rüschemann. In der voll ausgebuchten Schmerzlinik werden im Jahr rund 900 Patienten aus ganz Deutschland behandelt. In Deutschland fallen rund 462 Millionen Euro jährlich an direkten Kosten, also etwa für ärztliche Behandlungen, wegen Migräne an. Deutlich höher, nämlich rund 2,3 Milliarden Euro, sind die indirekten Kosten, zu denen etwa die Arbeitsunfähigkeit beiträgt. Rund vier Millionen Menschen in Deutschland leiden täglich an Kopfschmerzen, 1,3 Millionen Menschen nehmen täglich Medikamente dagegen. 49 Millionen Menschen in Deutschland geben an, innerhalb eines Jahres von Kopfschmerzen betroffen zu sein. (di)



Prof. Hartmut Göbel und eine Patientin (Fotos: di)



Prof. Maximilian Mehdorn (li.) und Dr. Johann Brunkhorst



Inga Petersen und Prof. Hans-Heinrich Rüschemann



Schmerzlinik in Kiel



Schleswig-Holsteinisches  
 Ärzteblatt 4/2007

S. 35-36

